

















# Gewerkschaftliches.

## Gewerkschaftstour in der Amerikastadt.

Heute, Mittwoch, abends 7 Uhr beginnt der Kursus des Herrn Prof. Dr. Schmidt über arbeitsrechtliche Fragen. Teilnehmer können sich noch heute abend vor Beginn des Vortrages im Hofsal 14b (Hauptstraße 2 Treppen) anmelden.

## Metallarbeiter der Firma Kellie!

Die freistehenden Kollegen aus der Firma Kellie erhalten ihre Streikunterstützung morgen, Donnerstag, um 1 Uhr im „Zähringer Schützen“, Westbinger Straße. Die Ortsverwaltung des DRSB.

## Auch ein Schiedsspruch.

Bei den Einigungsverhandlungen der Berliner Bergbauarbeiter entschied der Schiedsrichter die Reuzregelung der Schöbe den Betriebszügen überzugeben.

## Wieder ein kleiner Aufschwung.

In der Zeit vom 15. bis 31. Januar ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um rund 1.300.500 auf 1.155.500, das ist um 10,5 Prozent oder um 3,8 v. H. gesunken, während bei den Frauen noch eine Zunahme um 7000 (von 170.500 auf 177.500) oder um 4,1 v. H. zu verzeichnen war. Für die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger ergibt sich daher nur eine Abnahme um 38.000 (von 1.371.000 auf 1.333.000) oder um 2,8 v. H.

Stärker ist der Rückgang in der Arbeitslosenversicherung der Hauptunterstützungsempfänger von rund 298.000 auf 215.000, das ist um 27 Prozent oder um 5,9 v. H. zurückgegangen. Der Rückgang ist bei den Frauen verhältnismäßig größer als bei den Männern. Er betrug bei den Männern 11.000 (von 191.000 auf 180.000) oder 5,8 Prozent, bei den Frauen 2000 (von 37.000 auf 35.000) oder 6,4 Prozent.

Die Zahl der Arbeitslosen in der Arbeitslosenversicherung und in der Arbeitslosenversicherung zusammen ist im Zusammenhang mit der milden Witterung von rund 31.000 auf 47.000, das ist um 16.000, gestiegen.

## Das Warenhaus einer Konsum-Genossenschaft.

Die Konsum-Genossenschaft Groß-Berlin besaß neben ihren Vereinen und Betriebsstellen schon seit mehreren Jahren einige Kaufhäuser, wo die Mitglieder Kleidung, Schuhe, Wirtschaftsgüter und sonstige Bedarfsartikel kaufen konnten. Am heutigen Mittwoch ist nun auch das große Warenhaus dieser Genossenschaft eröffnet worden. Dieses Warenhaus, das sich fast im Zentrum der City befindet, ist ein großes, helllichtes, schön gestaltetes Gebäude mit zwei breiten Schaufenstern, einem breiten Eingang und dem breiten Treppengang. Im Erdgeschoss befinden sich die Verkaufsräume, im obersten (sechsten) Stockwerk Lagerräume.

Natürlich ist auch dieses neue Konsumgenossenschaftliche Unternehmen von den Gegnern der Genossenschaftsbewegung verurteilt worden. Es wurde die Mär verbreitet, daß es mit Regierungskriegern (vielleicht auch dem Reichswehr) unterstützt worden sei. Angelegen von der Wahrheit einer solchen Behauptung, brauchte die Genossenschaft gar keine Unterstützung von dritter Seite, denn sie besitzt selbst die Mittel, um sich immer mehr auszuweiten. Am 3. Januar d. J. hatte in einem Monat über 2 Millionen Mark eingekauft worden. Das Geschäftsmittel als Aufschwung - im Monat Januar d. J. wurden auch rund 3000 neue Mitglieder aufgenommen - können wir auch vertreten: die Geschäftstätigkeit ist - reformistisch.

## Die Arbeitslosigkeit auf dem Lande.

Die Regierungsparteien des Reichstages haben eine Interpretation eingebracht, die sich mit den wesentlichen Klagen über die Vermehrung der Arbeitslosigkeit auf dem Lande beschäftigt und wiederum das Märchen aufstellt, daß an dieser Vermehrung der Mangel der Beschäftigungsprüfung schuld sei.

Die Interpretanten haben geschlossen: im Reichsarbeitsblatt ist längst festgestellt worden, daß man in die wesentlichen Klagen der fruchtlosen Zielsetzung der Unterhaltungsstellen den Rückfall der Beschäftigungsprüfung nicht mit einfließen kann.

## Gewerkschaften gegen Diktator.

Einsparung eines außerordentlichen Kongresses in Spanien.

Paris, 15. Februar. (Radioübertragung.)

Das Zentralkomitee des freien Gewerkschaftsbundes in Spanien hat beschlossen, im Dezember d. J. einen großen außerordentlichen Kongress abzuhalten. Auf der Tagesordnung steht vor allem die Diskussion der politischen Stellung der Gewerkschaften angesichts der Diktator Primo de Rivera. Das Komitee wird dabei eine Entschlüsselung vorlegen, worin es verlangt, daß die Gewerkschaften sich nach wie vor von dem Diktator Primo de Rivera fernhalten, um ihre Freiheit und Unabhängigkeit gegenüber der Regierung zu betonen. Der Kongress soll weiter über die Verhängung der Prohibitions und die Gründung einer eigenen Gewerkschaftsregierung Beschlüsse fassen.

# Die Lohnbewegung der Eisenbahner

Am 11. Februar in der letzten Zeit hat die Eisenbahnerbewegung eine bittere Lage durchlebt, die ein neues, unerträgliches Verhältnis zwischen der Arbeitsleistung und der Entlohnung bei der Reichsbahn festsetzte. Das Gehaltsverhältnis für die meisten Beschäftigten ist in einer immer weiteren Entfernung von der Arbeitsleistung, die Anwendung besonderer Apparate, wie die des Diagnostikens, der Ermittlung der Stückzahl, die den Menschen völlig zum Ziel einer Maschine. Die Vermehrung freies bei diesem Arbeitssystem einen unrichtigen Rhythmus an der Arbeitskraft. Unter diesen Umständen mußte auf die Dauer die Qualität der Arbeitsleistung leiden und dadurch geht der Wert der erweiterten Rationalisierung in der Arbeitsmethode verloren. Trotz der ungeheuren Ausnutzung der Arbeitskraft habe die Reichsbahnverwaltung bis jetzt sich immer wieder mit Händen und Füßen dagegen bemüht, die höhere Ausnutzung der Arbeitskraft durch einen höheren Verdienst der Arbeiter zu entgelten. Mit allen Mitteln verfuhr sie, auch den Gehaltsverhältnis möglichst niedrig zu halten.

Das herrschende Lohnsystem ist in der Tat völlig unhaltbar geworden. In vielen Dienststellen fehlen heute die Arbeiter unter dem üblichen Lohnsatz. Es ist beschämend, daß ein Unternehmern wie die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft ihre Arbeiter so hundsmiserabel bezahlt. Durch das Lohnsystem der Reichsbahnverwaltung hat die Verwaltung das ganze Lohnsystem völlig verzerrt. Durch Erhöhungen, Erlassungen, Lohngruppen und Wirtschaftsgüter wird völlig unzulässige Unterschiebe im Lohn der Eisenbahner einfließen, die vom wirtschaftlichen Standpunkt aus in keiner Hinsicht eine Berechtigung haben.

Bei der kommenden Reuzregelung der Schöbe der Eisenbahner muß mit diesem Schandgeschick in der gütlich aufgeräumt werden. Worauf die Reichsbahnverwaltung mit diesem Durcheinander hin will, ist klar: Sie will den Lohn hier senken, dort steigen befriedigen und

möglichst viel Gegenstände zwischen den Eisenbahner der einzelnen Orte und Bezirke herbeiführen.

Die Lohnregelung muß der noch bestehenden Einteilung der Wirtschaftsgüter in fünflos getrieben. Die Einteilung muß grundlegend geändert werden, wenn das System überhaupt noch bestehen bleiben soll.

Nach allen Teilen des Reiches lassen von den Eisenbahnerkonferenzen überaus stark gehalten

Verordnungen beim Vorstand des Einheitsverbandes ein, worin dieser dringend ersucht wird, dafür zu sorgen, daß bei der kommenden Reuzregelung der Schöbe

Mass und sozial erträgliche Beschäftigte geschaffen werden.

Der Einpruch des Einheitsverbandes gegen die Beschäftigten der Reichsbahn ist nunmehr auch den Parteien des Reichstages und der Reichsbahn-Gesellschaft zur Kenntnisnahme übermitteln worden. In dem Schreiben wird gleichzeitig an die Reichsbahn erinnert, die vom Allgemeinen Deutschen Beamtenbund und vom Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands seit Jahren wiederholt gemacht worden sind, um den Zustand der Bilanz zu befestigen, dem die Reichsbahnbeamten seit Gründung der Reichsbahn-Gesellschaft unterworfen sind und der die Beschäftigten der Reichsbahnbeamten auf fast allen Gebieten ihrer Rechts- und Dienstverhältnisse gefehlt hat. Nachdem die Reichsbahn-Gesellschaft auch bei der Beschäftigtenreform die im Reichsbahn-Gesetz im Grundgesetz vorgeschriebene Ansehenspflicht an die Reichsbahnbeamten nicht erfüllt hat, erwarten die Reichsbahnbeamten, daß Reichstag und Regierung sich gegen die Benachteiligung der Reichsbahnbeamten in der neuen Beschäftigung und dafür sorgen, bei der unbilligen Beschäftigung der Reichsbahnbeamten endlich in ein rechtlich gesichertes Verhältnis umgewandelt wird.

Bei den Beschäftigten beschränkt ist die „Witterung“ der Gewerkschaften auf einige wenige Besprechungen, die mit den einzelnen Organisationen getrennt geführt werden und deren Folgen gerade drei Stunden umfassen. Besprechungen wurden abgelehnt mit der Erklärung, daß der Entwurf endgültig sei. Durch das Diktat sind

nur 100.000 Beamte der unteren und mittleren Gruppen schlechter gestellt worden als die Reichsbahnbeamten.

mit denen sie in der alten Beschäftigungsordnung gleichgestellt sind. Nach dem Diktat sollen auch die wenigen Parteigänger in der Beschäftigung der Reichsbahn schlechter gestellt werden, die ihrer rechtlichen Stellung nach Reichsbeamte gelassen sind und infolgedessen der Reichsbahn-Gesellschaft nicht unterliegen. Eine solche Maßnahme würde ungeschickt sein. Es müßte etwa 25.000 Reichsbahnbeamten der Beschäftigten einer Beschäftigungsordnung unterstellt, an der weder Reichstag noch Reichsregierung mitgearbeitet haben.

# Die „Deutsche Hilfe“

## Eine völkische Erneuerung der gewerkschaftlichen Organisation

Die Freunde der Fremden sind jetzt dabei, abzugeben und von fremdenpolitischen Kreisen umgebenen Arbeiter mit einem neuen Krieg ihrer verdienten Großen abzugeben. Diefelben Herrschaften, die soeben eine „Baterländische Gesangsvereinsfuge“ gegründet haben, an deren Spitze der „Freiburger-Redakteur F. C. Holz“ steht, beschließen auch, eine „Deutsche Hilfe“ zu gründen. Wie aus einem dieser Tage in der Umgebung von Berlin verteilten Flugblatt hervorgeht, will die „Deutsche Hilfe“ in kurzer Zeit ihre Tätigkeit aufnehmen. Was ist ihr Zweck? Angeblich will sie vor allem „Arbeitnehmern, die wegen ihrer vaterländischen Gesinnung brütlos wurden, zunächst durch angemessene Beihilfen über die Zeit der Arbeitslosigkeit hinweghelfen“. Die Herren, die dieses merkwürdige Institut ins Leben rufen wollen, haben sich auch

lauter, wie das Flugblatt der „Freiburger-Zeitung“ festsetzt, folgende Ziele:

„In wie sollen wir denn zu euch kommen, wenn ihr nicht einmal aus das Recht geben wollt, in der wirtschaftlichen Organisationen und unsern Anteil an dem Ertrag unserer Arbeit zu erlangen? Verlangt nicht nicht von uns den Glauben, daß wenn wir nur zu euch kommen, wir so gut bezahlt und entlohnt werden, daß wir unsere Gewerkschaften nicht mehr brauchen! Unsere Gewerkschaften entstanden aus Notwehr gegen unfosiale Arbeitgeber. Das ist rot geworden, rot wie die Partei, mit der sie Hand in Hand gehen, ist nicht unsere Schuld. Es gibt Hungerlöhne von uns, die Ziele der roten Partei nicht billigen, die aber

gleich schmerzliche die letzten Posten gefordert. So belegen die ersten Richtlinien und Satzungen des Bundes „Deutsche Hilfe“, daß die Bundesleitung aus seinem, auf Lebenszeit mit diesem Amt betrauten, ersten Bundesführer F. C. Holz besteht, sowie aus den Herren Rudolf C. Holz als zweiten Bundesführer, Dr. Heinrich Brandt als Schriftwart und Walter Dehns als Spartenleiter, die ihre Stellen zunächst bis zum 31. März 1933 befehlen. Die vaterländischen Komitäre haben, geschäftsmäßig, wie sie nun einmal sind, ihrem Flugblatt auch gleich ein paar falschen beifügt, damit der „Deutschen Hilfe“ möglichst schnell gelassen werden kann.

Die vaterländischen „Arbeiterfreunde“ die sonst arm in Arm mit den rechtlichstehten Arbeiterpartei die Arbeiter-Internationale bekämpfen, legen in ihrem Flugblatt das rührende Bekenntnis ab, daß das schwarzweisse Unternehmen sich den Trufel um die schwarzweisse gestimmten Arbeiterkammer künne.

Schmerzhaft gelassen die Freiburger-Zeitung ein, daß die Arbeiterkassen nicht daran denken, ins schwarzweisse Lager zu marschieren, sondern bei ihrer Arbeit bleiben, ihre Partei- und Gewerkschaftsbeiträge bezahlen und zur Weisheit gehen. Und warum? Die Antwort gewerkschaftlich organisiert, aber angeblich schwarzweisse gestimmter Arbeiter

die Gewerkschaften nicht unterbreiten können.“

Es ist eine bessere Rechtfertigung der Gewerkschaftsidee und -bewegung? Das unfosiale schwarzweisse Arbeitgeberverbot und -darüber können die Freiburger-Zeitung verurteilt sein - nach wie vor dafür sorgen, daß der Zutritt der Arbeiterkraft in das Lager der freien Gewerkschaften und des Sozialdemokratismus nicht verweigert werden, daß die Partei von jeder der Patriotismus aufgefordert, und so wird es auch bleiben. Dem Arbeitgeber ist es, wenn kein Geldbeutel es so will, möglich, ohne auf „baterländische Arbeiter“ mit ans Flugblatt fliegen oder nicht. Heute aber, die in Bundes und Reichlichen, mit Fremdenpartei, die mit gleichem schwarzweisse Unternehmer Bewegung unterstützen, um eben dieses unfosiale Unternehmertum wieder fest in den Sattel zu setzen, sollen doch nicht den Arbeitern vorreden, daß sie ihnen beistehen. Sollen dann die Arbeiter nur von den Gewerkschaften und nur von der Arbeiterpartei, die Sozialdemokratie, ergriffen. Die Gewerkschaften haben ihre arbeitslosen oder gemäßigten Mitglieder schon unterstützt, als die Freiburger-Zeitung noch in den Bindeln lagen, und jeder Erfolg, den die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie im wirtschaftlichen und politischen Kampf erzielen, ist ein Stein mehr im Muffen eines wirtschaftlichen Arbeiterfreunds. Dieser soziale Arbeiterfreund der Gewerkschaften ist eine vaterländische Partei. Die Gewerkschaften machen Deutschlands zu einem Staatland, d. h. zu einem Land, in dem auch der Protest sich heimlich führen kann.

# Wohnförderung und Arbeitszeitverlängerung.

München, 15. Februar. (Eig. Drahtber.)

Die Vertreter der Bauwirtschaftler haben in einer Sitzung am Dienstag beschlossen, den bestehenden Tarifvertrag mit den Arbeitern der Bauwirtschaft zu kündigen. Mit der Kündigung wird den Gewerkschaften erneut die Forderung der Unternehmers gestellt, einer Lohnherabsetzung

von 12 1/2 Prozent und einer Erhöhung der Arbeitszeit von 48 Stunden auf 52 1/2 Stunden wochenweise die Zustimmung zu erteilen. Der seit langem drohende Arbeitskampf in der Bauwirtschaft dürfte damit unvermeidbar geworden sein.

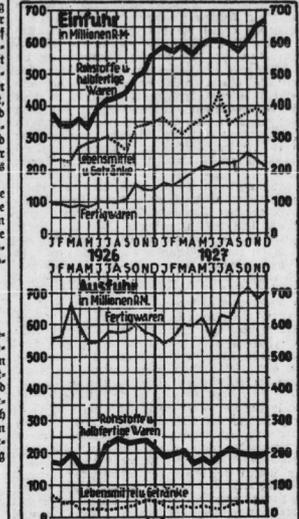
Die englischen Unternehmer sehen genau wie die Deutschen die Möglichkeit zu einem Konkurrenzkampf mit anderen Ländern nur in Lohnrücknahme

und Arbeitszeitverlängerung, statt in technischer Vollkommenheit. Hier geht es wieder der Wert der internationalen Bewegung der Arbeiterkraft; gemeinsam werden sich die Arbeiter aller Länder gegen den sozialen Mächtyrten wenden müssen.

Wahrscheinlich in Frankreich. Beim Anschlag des französischen Beamtenartells an den freien Gewerkschaftsbund (Zer 682.) hat eine Widerpart von acht Beschäftigten (Hollmann, Hoff, Grenzschloß, Beante ufm.) nicht mitgemacht. Diese Gruppe haben sich am 12. zu einem Verband zusammengeschlossen, der 40.000 Mitglieder zählt.

Der Folgebewerkschaften hat sich die Arbeiter-Folgebewerkschaften angegeschlossen. Durch die Reuzregelung der jüngsten Zeit ist die Folgebewerkschaften zur gewerkschaftlichen Berufsinternationale geworden.

# Deutschlands Aussenhandel



Im abgelaufenen Jahr ergab der deutsche Außenhandel im reinen Warenverkehr ohne Reparationsleistungen insgesamt den hohen Einfuhrüberschuß von 3,90 Milliarden Mark. 1926 wurde er mit etwas über 0,2 Milliarden angegeben und 1925 mit 2,55 Milliarden. Der große Einfuhrüberschuß ist nicht auf eine Verschlechterung der Ausfuhr zurückzuführen, die sogar um 400 Millionen gegenüber dem vorangegangenen Jahr gestiegen ist, sondern auf die außerordentlich geringen Einfuhr. Die wichtigste Bedeutung hat der Einfuhrüberschuß der deutschen Industrie, die durch den Einfuhr von Lebensmitteln und Bekleidungsgegenständen im letzten Jahres.

# Jugendbewegung aus der Internationale.

Das Bureau der sozialistischen Jugend-Internationalen hat folgende Termine für die nächsten Jugend-Kongresse festgesetzt:

Der zweite internationale sozialistische Jugendkongress wird vom 16. bis 14. Juli 1923 in Stockholm stattfinden. Das nächste Programm der Jugend-Veranstaltungen sind: Freitag, den 12. Juli: Vermittlung der Organisationsfragen; Samstag, den 13. Juli: Vermittlung der Jugendfragen; Sonntag, den 14. Juli: Vermittlung der Jugendfragen; Montag, den 15. Juli: Vermittlung der Jugendfragen; Dienstag, den 16. Juli: Vermittlung der Jugendfragen; Mittwoch, den 17. Juli: Vermittlung der Jugendfragen; Donnerstag, den 18. Juli: Vermittlung der Jugendfragen; Freitag, den 19. Juli: Vermittlung der Jugendfragen; Samstag, den 20. Juli: Vermittlung der Jugendfragen; Sonntag, den 21. Juli: Vermittlung der Jugendfragen; Montag, den 22. Juli: Vermittlung der Jugendfragen; Dienstag, den 23. Juli: Vermittlung der Jugendfragen; Mittwoch, den 24. Juli: Vermittlung der Jugendfragen; Donnerstag, den 25. Juli: Vermittlung der Jugendfragen; Freitag, den 26. Juli: Vermittlung der Jugendfragen; Samstag, den 27. Juli: Vermittlung der Jugendfragen; Sonntag, den 28. Juli: Vermittlung der Jugendfragen; Montag, den 29. Juli: Vermittlung der Jugendfragen; Dienstag, den 30. Juli: Vermittlung der Jugendfragen; Mittwoch, den 31. Juli: Vermittlung der Jugendfragen.

# Rundfunk-Programme.

Wuppertal (Welle 95,5). Donnerstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Sonntag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Montag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Dienstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Mittwoch: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Donnerstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Freitag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Samstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Sonntag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Montag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Dienstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Mittwoch: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Donnerstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Freitag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Samstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Sonntag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Montag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Dienstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Mittwoch: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Donnerstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Freitag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Samstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Sonntag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Montag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Dienstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Mittwoch: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Donnerstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Freitag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Samstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Sonntag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Montag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Dienstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Mittwoch: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Donnerstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Freitag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Samstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Sonntag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Montag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Dienstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Mittwoch: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Donnerstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Freitag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Samstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Sonntag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Montag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Dienstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Mittwoch: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Donnerstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Freitag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Samstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Sonntag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Montag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Dienstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Mittwoch: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Donnerstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Freitag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Samstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Sonntag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Montag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Dienstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Mittwoch: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Donnerstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Freitag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Samstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Sonntag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Montag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Dienstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Mittwoch: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Donnerstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Freitag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Samstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Sonntag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Montag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Dienstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Mittwoch: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Donnerstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Freitag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Samstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Sonntag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Montag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Dienstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Mittwoch: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Donnerstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Freitag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Samstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Sonntag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Montag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Dienstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Mittwoch: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Donnerstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Freitag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Samstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Sonntag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Montag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Dienstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Mittwoch: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Donnerstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Freitag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Samstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Sonntag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Montag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Dienstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Mittwoch: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Donnerstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Freitag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Samstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Sonntag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Montag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Dienstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Mittwoch: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Donnerstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Freitag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Samstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Sonntag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Montag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Dienstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Mittwoch: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Donnerstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Freitag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Samstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Sonntag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Montag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Dienstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Mittwoch: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Donnerstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Freitag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Samstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Sonntag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Montag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Dienstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Mittwoch: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Donnerstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Freitag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Samstag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Sonntag: 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.30 bis 19.30 Uhr: Sozialdemokratisches (Quartett). Montag: 16.30 bis 18.0

# Kunst, Wissenschaft, Literatur

## Ultraviolette Strahlen im täglichen Leben.

Über ultraviolette Strahlen wird heute viel geschrieben und gesprochen, ohne daß sich jeder eine genaue Vorstellung über ihr Wesen machen könnte. Und doch umgeben sie uns überall, selbst wenn wir sie mit unseren Augen nicht sehen können. Ihrer Erkenntnis kommen wir näher, wenn wir uns daran erinnern, daß das Licht aus Wellenbewegungen, die sich mit (etwa) 300 000 Kilometer Beschleunigung fortbewegen, besteht, und daß die Wellenlänge, einzelne ultraviolette Strahlen, endlich die Radiumstrahlen im Grunde dasselbe sind, nur mit anderer Wellenlänge. Das aus von Regenbogen bekannte, gewöhnlich durch ein Glasprisma erzeugte Sonnenspektrum erstreckt sich nur nach beiden Enden hin bis Ungefähr drei. Auf der roten Seite folgen die infraroten Wärmestrahlen, auf der violetten die ultraviolette, die für sich wieder ein ganzes Spektrum besitzen, und deren Wellenlänge nicht einmal zwei Zehntel des sichtbaren Lichts beträgt. Wir können sie nicht sehen, doch wissen wir von ihrer Existenz schon durch Röntgen seit 1895, der Veränderungen lichtempfindlicher Gase unter ihrem Einfluß beobachtete. Sie sind es, die hauptsächlich im Lieberaugen Hautveränderungen und Knochenschmerzen in Winteralgie, wo sie sehr auch den fäulnisartigen Sonnenbrand durch die trübe Luft absorbiert werden, kommt es höchstens in flacher Seeoberfläche, atmosphärische zum Sonnenbrand. Begriffslich ist Licht das ultraviolette Licht gut durch Fernergläser aber nur die weitesten Strahlen, besonders die für die Gesundheit wertvollsten nicht, so daß man Schreiben aus besonders durchlässigen Glas eigens herstellt, das mit rot gelbem Filterglas zum Teil für unsere Wohnungen, besonders aber besonders Krankenbetten herzustellen müßte. Besonders viel ultraviolette Licht außer der Sonne enthalten noch das Quecksilberlicht und elektrische Funken, aber mit untereinander ganz verschiedenen Spektren. In seiner Wirkung verhalten sie einen feinen Unterschied, der durch Entladung elektrischer Ströme Temperaturen von einigen Millionen Grad ansteigt. Ultraviolettes Licht ist für unsere Wohnungen durchaus erforderlich, besonders bei Erkrankungen der Lunge und Atmungsorgane nach chirurgischen Operationen ist es in Verbindung mit guter Diät, als künstliche Höhenkur besonders für Kinder wertvoll. Wegen ihrer starken photochemischen Wirksamkeit werden Quecksilberlampen besonders in der Photographie und Kinetographie verwendet, wegen der Energieermüdung von sonst unersichtlichen Emissionen und Schweißspuren auch in der Kriminalistik und Archäologie, außerdem in der Biologie, zur Wasserreinigung, zur Desinfektion und Desodorierung gewisser Reaktionen in der Zucker- und Konservierung getriebener Bühnenmischungen und ähnliche unersichtliche Signale, die mit einem Fernrohr mit Fluoreszierendem Detektor beobachtet werden können.

## Die „Nachtschwärmer“ auf dem Montmartre.

**Ein Besuch im ältesten Pariser Kabarett**  
Die Zeit steht still.  
Wer es nicht glaubt, soll mitkommen in eine schmale Gasse, die Rue Cambon heißt, mitten im Quartier Latin, auf dem linken Ufer der Seine. Dort liegt das älteste Kabarettstadt von Paris, das eines der fäulnisreichen Künstlerbarrens in den neunziger Jahren war. So wie es damals begründet wurde, besteht es noch heute, unverändert. Es heißt „Les Noctambules“, und über etwa — gemäß unserer heutigen Verhältnisse und Kabarett als Schwandmaler des Geschehens erwartet hat, wird erfindlich sein. In diesem Kabarett hat ein vierstöckiger Saal über jedem Schand, mit ein paar einladigen Logen und eifigen Stuhlreihen vor einer einzigen Bühne. Die Bühne wird mit Zeichnungen und Malereien bedeckt, die meist von bedeutenden Künstlern herühren; da finden sich Namen wie Vermeer, Gellen und Willems, sogar eine wunderbare Illustration von Rodin. Eine Karikatur von Bismarck ist ebenfalls vorhanden.

Künstler ist die Gasse des Cabarets, die der berühmten Primadonna des Théâtre Français, der Cécile Sorel, gemietet ist; so findet sich unter anderem die berühmte Karikatur Bismarcks, die in Cécile in voller Wut mit ihrem Wutrufing zu erschließen versucht. Es gelang ihr jedoch nur, die Veranlassung zu verschaffen, das amüsierte Bild nicht unbefriedigt; doch ihr stolzer Rubin hatte Schaden gelitten. Sie strengte einen Prozeß an und erzielte, daß die Karikatur verboten wurde; dieses Verbot ist ebenfalls eingehend mit dem angeführten Bilde aufgehoben. In diesem Kabarett hatte die junge Cécile Sorel ihre ersten Schritte gemacht, doch die spätere Kritik der Ehre war zu groß, die Ehre ihrer ersten Schritte aufzugeben. Dafür wurden Witzchen und Anekdoten von ihr in Fülle und Fülle gerade in diesem Kabarett erzählt, und mehr als einem Gönner diente sie als Mittelpunkt. Als sie älter wurde, nannte man sie allgemein nicht mehr „Die Cécile Sorel“, sondern „Die Cécile (großschöne) Sorel“.

Die Künstler, die in diesem fäulnisreichen Kabarett auftraten, sind zum größten Teil noch die gleichen, die schon in den neunziger Jahren das Publikum ertrugen, und die wieder sind ebenfalls zum Teil noch aus jener ziemlich fernem Zeit herübergenommen. Das nennt man Konstanten. Und das Publikum von 1928 läßt, wie das von 1898 tat, — die Themen sind die gleichen, die 1898 waren — auf die gleichen Dinge, das

## Das Land der größten Zeitungen

### Die amerikanische Presse als Dienerin der Öffentlichkeit

Von Felix Schmidt

Report, Ende Januar 1928.  
Demeritieren für die amerikanische Presse ist die große Zahl verfehlener Ausgaben an einem einzigen Tage. Während in Europa Tagesblätter höchstens dreimal erscheinen morgens, mittags und abends — kommt eine amerikanische Tageszeitung in den Großstädten mindestens sechsmal, manchmal sogar siebenmal, und beim Einfluß wichtiger Ereignisse außerdem noch mit Sonderausgaben heraus. Die häufigste Reihenfolge solcher Ausgaben ist folgende: Morning-Edition (Morgens-Ausgabe), Metropolitan-Edition (Stadt-Ausgabe), Room-Edition (Wittags-Ausgabe), Post-Edition (Nachmittags-Ausgabe), Special-Edition (Spezial-Ausgabe), Late-Edition (Späts-Ausgabe) und Home-Edition (Heim-Ausgabe). Jede Ausgabe, fast langem bestehende Blätter erscheinen freilich nur einmal am Tage. Weiters sind das ausgeprägte Morgenblätter, z. B. der „Plain Dealer“ in Cleveland. Die erste Morgen-Ausgabe einer Zeitung wird aber schon am Abend vorher, etwa von 10 Uhr an, auf den Straßen ausgeteilt. Die „Heim-Ausgabe“, die alle in abnormiert wird, kommt gegen 4 Uhr morgens heraus; sie ist am umfangreichsten.

Der Abonnent darf sich — aus wenn er zu Hause auf eine Zeitung abonniert ist — nach eine oder zwei Zeitungen, wenn er von der Arbeit kommt. Infolgedessen ist der Zeitungsverkauf durch den Straßenverkauf bei den amerikanischen Zeitungen sehr groß. Zeitungsstände oder Kioske gibt es in jeder Straße. Der Verkauf erfolgt meist durch die Kioskbepflichteten (Zeitungsverkäufer), von denen freilich manche reiferen Alters sind. Sobald eine neue Ausgabe erscheint, werden die Zeitungsverkäufer aller Stadtviertel — jeder Zeitungsverkäufer hat seine Karte über ein Heft mit den neuen Blättern versehen. Nach den entferntesten Distrikten erfolgt der Versand in kleinen Paketen, die an den Außenstellen der neuen Postämter oder den fernsten Poststellen des Landes gemacht werden. Die Zeitungen in abgelegenen Distrikten durch zweifache, von Fernen gelegene Wagen gebracht, die alle atomischen Einrichtungen ausweisen. Der Käufer steht und vor sich die Zeitungsblätter, die er beim Bestellen der Zeitungen juriert.

Die Zeitungs-Offices sind in noch Größe und Bedeutung der Zeitungen vergrößert eingerichtet. Oft ist die Zeitung in einem Holzkasten untergebracht, und das Gebäude wird dann nach der Zeitung genannt, z. B. „Times-Building“ in New York. Nur in einem einzigen Fall erhielt ein Zeitungsverleger den Namen einer deutschen Zeitung, nämlich das „Westliche Post-Building“ in St. Louis. Vor dem Sturz gab die erwähnte deutsche Zeitung (jogar ein englisches Blatt heraus, die „St. Louis-Review“), die aber nach dem Tode des Herausgebers in Besitz in amerikanische Hände überging. Im großen und ganzen unterscheiden sich die Offices der amerikanischen Blätter nicht von denen der europäischen Zeitungen von Bedeutung. Man sieht den Schalter für die Anzeigen und Abonnenten, die Kassierer und Wapen der Zeitungen, die eingesehen werden können. Jedoch man die Redaktionen selbst, so ist man als Europäer ungewiss über die primitiv Einrichtung. Der Lack der Redaktionsleiter ist zum Teil-Wort im Welt in einem einzigen großen Saal untergebracht. Nur die Spezial-Redaktion für Straßen, Weltanschauung, Theater, Sport, Korrespondenz und Belletristik sind abgetrennt, so sehr gern auch die Jugend etwas anderes glauben möchte.

Unter den Konferenzen ist eine jüngere Kraft, die einigen Aussehen macht. Das ist Augustin Martin, der in seiner Kunst hauptsächlich die politische Seite pflegt. Seine Sportbegeisterung, die er selber verliert, sind von äußerster Wichtigkeit. Bezeichnend ist er in kein Repertoire ein Couplet über Mussolini aufgenommen, das den italienischen Befehlenden in Paris verlangt hat, diese Nummer politisch verboten zu lassen. Aber — Augustin Martin singt es dennoch! Was wenn sonst die Rotambuletts (die Nachtschwärmer), wenn sie sich um die Genre kümmern!

Ein der berühmtesten Stammgäste der „Nachtschwärmer“ ist der „Bischof“, ein amerikanischer Metropolitan-Preiger, der in jungen Jahren nach Paris geschickt wurde, um an der Sorbonne zu studieren. Er ist jedoch mehr der Nachtschwärmer als der Student. Er hat ein Gefühl im Kopf, daß es sich während in Paris niederließ und der Bischof seines kleinen Vermögens lebte. Wenn für Abend in die „Noctambules“. Das theologische Studium hängt er an dem berühmten Regel, an dem in Laufe der Zeit so vieles geändert wird, und während sie ganz der Sprachforschung. Besonders im Klugigsteigen war es hervorragend, und etwas

von der heimischen Fröhlichkeit der Hellenen mag er in den Künstlerbarrens gefunden haben, die nicht selten die Besichtigung im Menschen gesammelt sein sollen. In dieser Beziehung haben sie ihre Berechtigung und ihren Wert.

Eines Tages wird die Waise der Zeit auch über dieses „Nachtschwärmer-Kabarett“ hingehen und es „modernisieren“. Ob es dadurch freilich besser wird ist eine andere Frage.

„Ländliches Volk“. Humor in Vers und Prosa. Zusammengefasst von Walter E. Fuchs und W. G. M. Arbeiterjugendverband, Berlin SW. 61. 31. Mai 1928. 3 Bände, 300 Seiten.

Man weiß nicht, wann man mehr gratulieren soll dem Verlag oder den Arbeiterjugendvereinen, die dieses Buch in Form einer Broschüre für zwei Männer der Praxis haben sich herausgegeben und ein klaffendes Lück in der Arbeiterjugendliteratur ausgefüllt. Wer die Organisationsarbeit der Jugend kennt, weiß, daß nichts so schwer für die Arbeiterjugend ist, als Material für literarische Werke bereitzustellen. Die beiden Verfasser haben wirklich eine Fülle von Unterhaltungsstoff so glücklich zusammengetragen, daß der beabsichtigte Zweck in vollem Umfang erreicht wurde. Auch für die Arbeiterjugend in Form einer Broschüre ist ein Werk, das sich so gut ausprägen lässt, als das Buch außerordentlich brauchbar, das ihm die allergrößte Verbreitung wünschen. Ka-

Europäische Vegetationskonferenz in Haag. Wie auf der Baseler Vegetationskonferenz mitgeteilt wurde, ist die zweite europäische Vegetationskonferenz für den 1. August 1928 in Haag festgesetzt worden. Der fünftägige Arbeitsschub, der anlässlich der großen Konferenz in Basel eingeleitet worden ist, ist bereits und hat die notwendigen Vorbereitungen für die europäische Vegetationskonferenz durchgeführt. Im ganzen sind 17 Bänder an der Organisation beteiligt.

## Der jüngste Erdteil — das jüngste Volk.

Von Wolf Richter

Selbst sind die Städte Australiens, nur aus Ausland emigrierten, wie Träume von Wandersmann in der Wüste. Ein merkwürdiges Land, dieses Australien, mit übermäßigem Reichtum an der einen Seite und großer Dürftigkeit an der anderen. Hier wohnt eine neue Nation heran, die eigenartigen Elemente aufweist, aus denen sich jemals ein Volk gebildet, hat doch England seit Jahren seine Verdränger hierher deportiert. Die Städte, die dies neue Nation erbaut, sind zum Teil von verdrängten Schichten, besonders die gesamt-europäischen von Brisbane mit herrlichen Häusern, dem schimmernden Strand, den Bäumen und Gärten.

Unvergleichlich reich ist das Land an Wasserkraft, — aber noch sind die ungeheuren Flächen unbesiedelt und die Reichtümer unerschlossen. Diese Reichtümer von Verdrängern können nicht arbeiten, sie können ihre Reichtümer nicht bewahren, da sie aber noch nicht, daß Fremde zugreifen und ihnen helfen. Australien kommt deshalb als Kolonialbesitz für die überfüllten Staaten Europas am besten in Frage, denn Australien und Australien verlangen neuerdings, daß jede Person, die dort an Land geht, ein Vermögen von 8000 Mark nachweisen kann (ein Ehepaar also 8000 Mark). Da noch die Preise (minderstens 8000 Mark für 3 Personen) hinreichend hoch sind, die wenigsten im Besitz einer großen Summe sein. Auch würde für Europa der Selbstverlust zu sehr ins Gewicht fallen. Von England aus wird der Versuch gemacht, die australischen Einwohnungsbedingungen herabzusetzen, damit englische Arbeitskräfte die Möglichkeit haben, hinauszugehen.

Der große Erdteil Australien hat jetzt nur 6 Millionen Einwohner und zudem noch einen außerordentlich geringen Zuwachs, denn die jungen Australier sind zu geistlich, um Kinder haben zu wollen. Dabei ist das Leben dort in allgemeinen entsetzlich teuer, da nur weiße Arbeitskräfte gebraucht werden und die Gehälter für diese höheren Ansprüche haben können verlangen.

Es ist der Traum der Australier, ein wirtschaftliches großes Reich der Weigen zu schaffen, in dem keine arbeitslosen Massen gebildet werden, aber die bisher dort vorhandene Bevölkerung ist alles andere als von hoher, oder auch schöner Art, denn als Queensland, dessen Hauptstadt Brisbane ist, wurden die englischen Deportierten an Land gesetzt, und das Verdrängere prägt sich in der jetzigen Wohnweise aus. Fast ebenso ist es in Sidney und Melbourne.

Da die Städte Sidney und Melbourne in einem einzigen Kontinentalraum leben, grüdete man eines Tages, so man ja in Australien Platz genug hat, ganz einfach eine neue Landeshauptstadt, Canberra, die wie aus dem Boden gewachsen erschiene und jetzt besogen wird. Hier wird sich der Eth der australischen Regierung befinden, obwohl die Stadt, die seinen Namen und vollständig auch noch nicht einmal direkte Wohnbevölkerung hat, recht ungünstig gelegen sei.

Interessant ist in Sidney das große Vergnügungstheater Amphitheater, das unterirdisch angelegt und im Steinprofil erbaut ist. Unter einer der Hauptstraßen kann drei Stadien tief und schon hier ein hervorragendes Restaurant, das wirklich eine Lebensgröße ist. Ein Wunder, daß keine Großstadt bisher diese Anlage nachgemacht hat, obwohl doch auch bei uns der Baugrund so teuer ist, daß es nicht verwundern könnte, ihn unterirdisch auszubauen. Natürlich müssen Vertikalarbeiten in Menge angebracht werden, um für gute Luft zu sorgen.

Das nette Australien liegt fast unberührt; es ist nichts Kennenwertes getan, seine Abzweigen unter Kultur zu nehmen oder seine edlen Wälder zu haben, und doch könnte Australien die Welt beehren. Allerdings muß zur Entschuldigend der jetzigen Bewohner gesagt werden, daß die Natur in Australien von höchster Widerpenflichkeit ist. Mägen, Fliegen und Stach sind dort eine unendliche Plage, und können den Bismarck Ungeheimnisse zur Verpöflung bringen. Auch die Hitze kann fast unentzöglich sein. Dinge kommt noch der ungewohnte Wasseranfall. Es kommt vor, daß es in Queensland neun Monate lang nicht regnet. Diese Jahre der Dürre stellen sich häufig in regelmäßiger Folge ein, und in einer solchen dreizehnjährigen Trockenheitsperiode sind mehr als 50 Millionen Schafe verstarbt! Dazu wieder kommt der Regen in anderen Wollendländern, die erneut Schaden anrichten. Von der australischen Hitze handelt ein Buch, das in Wien steht auf einem Stein im Schatten (in der Sonne fängt er überhand nicht über) und will sich seine Pfeife anzünden. Aber das Strichholz entzündet ihn und fällt in die Sonne, wo es sich in der Luft sofort entzündet. Der Regen ist denn auch Probe und hört und wirt wie abgehorben.

Woll ist dort anders als irgendwo sonst in der Welt, und so fäulnisartig ist die Schönheit dieses schönen südgänglichen Landes mit seinen Gattungsprägen, seinen fäulnisartigen Blumen und der eigenartigen weichen Tierewelt. Da treffen die Papageien, da lästern die zackigen, gelben Ringelnattern, da liegen die Ringelnattern in Scharen über die Straßen. Das alles aber steht nur der Reisende, der mit aufnahmefähigen Sinnen kommt. ....